

Historische Reportage: Zum 100. Geburtstag des Weltfliegers aus Warthausen

Der König und sein Kamerad

WARTHAUSEN - Vor hundert Jahren, am 2. April 1906, ist auf Schloss Warthausen ein Bub geboren worden, der ein aufregendes Kapitel Fliegergeschichte geschrieben hat. Am 12. August 1928 startete Friedrich Karl Freiherr Koenig von und zu Warthausen in Berlin-Tempelhof mit einem kleinen Sportflugzeug zu einem Flug nach Moskau. 15 Monate später kehrt er wieder heim – nach einem Flug rund um die Welt.

Von unserem Redakteur
Achim Zepp

„Hindenburgflieger, das wollte ich unbedingt werden, und um mich wach zu halten, schrie ich das Wort laut vor mich hin... Der Regen klebte mir schon die Augen zu, das Gesicht schmerzte von den peitschenden Tropfen, ich gab die Hoffnung auf, nach Moskau zu kommen.“ Alles Schreien und Bangen hilft dem 22-jährigen jungen Mann nichts: Nach 16 Stunden und 1700 Kilometern zwingt ihn das Wetter zur Notlandung: 50 Kilometer vor Moskau.

Erfahrene Flieger hatten ihn gewarnt, ja belächelt: „Mit diesem Kücken willst du nach Russland fliegen? Wenn du bei Fürstenwalde 'ne Panne hast, schreib 'ne Ansichtskarte.“ Tatsächlich hatte bis dahin kein Mensch einem solchen Zwergmotor von nur 20 PS einen derart weiten Flug zugemutet. Koenig nannte seine schwachmotorige „Klemm L 20“ treuherzig „Kamerad“. Mit zwei Reservetanks konnte die Maschine immerhin Sprit für 20 Stunden bunkern.

Es war die Zeit, als Charles Lindbergh mit seiner „Spirit of St. Louis“ den Atlantik überquerte. Reichspräsident Hindenburg hatte 1928 erstmals einen jährlichen Preis ausgesetzt für die beste Leistung, die mit einem Leichtflugzeug erbracht würde, den „Hindenburg-Pokal“, dotiert mit 10 000 Mark. Den wollte der junge ehrgeizige Mann, dessen Familie auf dem Schlossgut Sommershausen bei Reinstetten lebte, unbedingt haben. Als er erfährt, dass sein Weltrekordflug bis Moskau nicht anerkannt wird, entschließt er sich spontan weiter zu fliegen.

Adler greifen an

Zunächst nach Baku über den „wildesten Kaukasus“. „In dieser verteuflelten Landschaft spielte sich ein unerwarteter Zwischenfall ab“, schreibt Koenig in seinen Erinnerungen. „Ich steige gerade gegen den Wind empor, da schnell zu meinem maßlosen Schrecken am Flugzeug ein dunkler Schatten vorüber. Wie ich mich umwende, erkenne ich einen großen Vogel, der nur wenige Meter zur Linken vorbeigetrieben war. Aber Himmel und Zwirn! Da fliegen auf einmal noch zwei, drei, vier neue um mich her. Adler! Ich gehe weiter abwärts, um schneller voran zu kommen. Der oberste schießt wie ein Blitz auf den ‚Kameraden‘ hernieder, er aber hat sich wohl in meiner Geschwindigkeit etwas geirrt, so dass er zu spät kommt. Da hebt sich ein anderer vor den Propeller. „Weg da!“, schreie ich, und in der Tat wäre er um Haaresbreite in den Propeller geraten. Und was das bedeutet, das brauche ich mir gar nicht auszumalen.“ In Teheran wird Koenig wie ein Staatsgast herumgereicht. Die Zeitung, der „Bote von Teheran“, beschreibt ihn als einen „leuchtenden



Friedrich Karl Freiherr Koenig von und zu Warthausen 1929 auf dem Flugplatz Glendale bei Los Angeles. In Hollywood traf er auf seinem Flug rund um die Welt den Filmkönig Carl Laemmle aus Laupheim. Fotos: Archiv

Stern, der vom Himmel wie ein Komet hernieder ging, um das Fest des Gesandten der Niederlande zu krönen.“ Koenig erfährt hier endlich, dass er den Hindenburg-Pokal 1928 gewonnen hat.

Jetzt packt ihn die Lust und die Sehnsucht weiterzufliegen – in das „Wunderland Indien“. Zwischen Isfahan und Shiras muss er seinen „Kameraden“ auf einem Hochplateau notlanden: „Da klatscht die Maschine hin. Sie haut mit Krachen zu Boden, holpert über einen winzigen schrägen Hang von vielleicht 20 Metern bergab. Dann geht es jäh vor mir in die Tiefe. Halt! Die Klemm geht herum in die Kurve, gottlob, der Flügel streift schon den Boden wie stehen still... Da saß ich also, fast so hoch wie auf unserer Zugspitze ohne Hilfe sicher zwei Tagesmärsche von der nächsten Ansiedlung Jasd-i-Kast entfernt. Kein Wasser, von

Nahrung nicht zu reden.“ Der Hasardeur aus Oberschwaben meistert auch diese brenzlige Situation.

Ein Geschenk der Prinzessin

Seine Reise um die Welt führt ihn nach Buschir und Banderabbas über den Persischen Golf nach Karatschi, von dort nach Kalkutta, wo er Mahatma Gandhi und den Dichter Tagore trifft. In Bangkok begrüßt ihn König Prajadhipok von Siam; die Kronprinzessin schenkt ihm ihre Siamkatze. Wegen der einsetzenden Regenzeit nimmt er von Singapur aus – dorthin gelangte er auf einem zwölfstündigen Höllenritt durch den Tropenregen – einen Dampfer in Richtung Japan. Am 22. November fährt er mit einem japanischen Schiff weiter nach San Francisco. Von dort aus fliegt er nach Los Angeles. In Hollywood begegnet er

dem „Filmkönig“ Carl Laemmle, der in Laupheim groß geworden ist, und dessen Generalmanager Sigmund Moos. Als die drei Männer vor dem Gasthof zum Ochsen, einem schwäbischen Wirtshaus in den Filmkulissen Hollywoods stehen, bekennen sie sich gerührt als biedere Schwaben, dazu noch aus dem gleichen Landkreis.

In El Paso will Koenig nach zweitägigem Aufenthalt an einem Julimorgen um 5 Uhr wieder starten. Auf dem Weg zum Flughafen wird sein Wagen gerammt. Koenig wird aus dem Auto geschleudert und schwer verletzt. Sein Oberschenkel muss operiert werden. Nach zwei Monaten im Krankenhaus kann er seine Reise endlich fortsetzen: nach Dallas, Oklahoma City, Springfield, St. Louis. Weil er den Ehrgeiz hat, auch den Hindenburgpokal 1929 zu erringen, fliegt er rastlos von Ziel zu Ziel weiter in Richtung Detroit. Dort

bleibt er wegen Unwetters acht Tage hängen. Der Pokal ist damit verloren.

Koenig will unbedingt nach New York, obwohl seine Maschine sich allmählich auflöst und der tapfere Mercedes-Motor langsam den Geist aufgibt. Am 2. November erreicht er schließlich New York. Im „Quiet Birdman Club“ trifft er Charles Lindbergh, eines seiner großen Vorbilder. Am 22. November, 15 Monate nach seiner Abreise von Berlin-Tempelhof, ist er wieder daheim.

Der Name des jungen Adligen ist jetzt in aller Munde. Er wird in ganz Deutschland begeistert gefeiert und von Reichspräsident Hindenburg empfangen. Das Württembergische Wirtschaftsministerium schickt dem Flieger ein Telegramm: „Dem kühnen schwäbischen Sportflieger, der Gefahren und widrigen Geschicken trotzend den Weltflug auf seinem braven Klemm-Leichtflugzeug glücklich vollendet hat herzlichen Glückwunsch und freudiges Willkommen in der Heimat.“ Die Daimler Benz AG schenkt ihm ein Automobil, weil der Flieger „in restlosem Vertrauen auf Motor und Maschine es gewagt hat, einen solchen Flug ins Ungewisse mit einem so schwachen Flugzeug anzutreten.“

Anfang der Dreißiger Jahre studiert Friedrich Karl Freiherr Koenig von und zu Warthausen in Tübingen Wirtschafts- und Verkehrsgeographie und promoviert über den „Deutschen Luftverkehr nach Südamerika“. Nach dem Krieg übernimmt er das väterliche Hofgut Sommershausen und ist fortan Landwirt. Den Ruhestand verbringt der „König der Lüfte“ in seinem Haus in Brezzo di Bedero hoch über dem Lago Maggiore. Er stirbt am 15. Dezember 1986 in München. Begraben liegt er auf dem Friedhof in Niederaudorf in Oberbayern.



Der Buchumschlag der Originalausgabe von Freiherr Koenigs Erinnerungen aus dem Jahr 1932. 1933 erschien Band zwei der Weltreise: von Bangkok bis New York

Literaturhinweis: Hans Angele: Koenig der Lüfte. Der Weltflug 1928 des F. K. Freiherr Koenig von und zu Warthausen, ISBN: 3-9807403-0-7, 240 Seiten, mit zahlreichen Fotos und Dokumenten, Angele-Verlag; www.koenig-der-luefte.de. Verkaufspreis: 25 Euro.